

Neues Schulhaus und Dreifachturnhalle in Studen: Luxus oder logische Lösung?

In Studen will der Gemeinderat neue Schulräume und eine Dreifachturnhalle bauen. Dagegen gibt es Widerstand. Sieben Dinge, die Sie über das umstrittene Projekt wissen müssen.

1. Darum geht es

Gemäss einer Prognose soll die Schülerzahl in Studen von 489 im Jahr 2020 auf 576 ansteigen. Man geht davon aus, dass bereits in einem Jahr zwei zusätzliche Klassen eröffnet werden müssen. Bis 2040 rechnet man insgesamt mit fünf weiteren Klassen. Das macht die Schulraumplanung kompliziert. Wie Gemeindeschreiber Oliver Jäggi sagt, müssen schon jetzt Klassen in Räumen unterrichtet werden, die nicht als Klassenzimmer vorgesehen sind. So sei eine Klasse in einem Sitzungszimmer mit Küche untergebracht worden. Weiter befindet sich die Tagesschule derzeit in einem veralteten Gebäude. Gemeindepräsidentin Theres Lautenschlager (Freies Bündnis) erzählt, dass der Pavillon 1982 als Provisorium aufgestellt wurde. Das Vorhaben, ihn abzureißen, sei bisher daran gescheitert, dass der Platz dringend benötigt wurde. Ausserdem seien auch die Kapazitäten der beiden Turnhallen vollständig ausgeschöpft. Kurz: Studen braucht dringend mehr Platz für die Schülerinnen und Schüler. Deshalb will die Gemeinde ein neues Schulhaus neben der jetzigen Schulanlage Längacker bauen und eine Dreifachturnhalle. Die Turnhalle soll rund zehn Millionen Franken kosten, das neue Schulhaus fünf Millionen – beides mit einer Ungenauigkeit von plus/minus 25 Prozent. In einem anderen Bericht ist sogar von 30 Prozent die Rede. Mehr Kostengenauigkeit soll ein Architekturwettbewerb bringen. Aber vorher muss die Stimmbevölkerung am 12. Juni über den Planungskredit abstimmen. Und zwar nicht nur in Studen, sondern auch in Aegerten: Da die beiden Schulen zusammen eine Einheit bilden, würde sich Aegerten an den Kosten beteiligen.

2. Die Kampagne der Vereine

Dem Planungskredit zustimmen werden die Vereine, die regelmässig in den bestehenden Turnhallen trainieren. Seit 2016 habe man immer wieder gefordert, dass die Garderoben saniert werden. «2020 fanden wir, jetzt reicht es, und wurden bei der Gemeindepräsidentin vorstellig», sagt Arseli Merino vom Turnverein Studen. Luciano Gottardo, Präsident des Plausch-Unihockey-Vereins Freestylers, erzählt, dass in der aktuellen Halle nicht mehr als 20 Personen auf einmal Unihockey spielen können. Sie hätten deshalb eine Warteliste. Schwierig ist die Situation auch für Gruppen wie das Eltern-Kind-Turnen, die die Halle tagsüber nutzen und ihre Trainings rund um den Schulbetrieb planen müssen. Als sich dann zeigte, dass die Schule ebenfalls mehr Platz für den Turnunterricht benötigt und die Gemeinde nach Lösungen sucht, waren die Vereine mit an Bord. Seit drei Jahren sind Merino und Gottardo in regem Austausch mit der Gemeinde, und letzte Woche haben fünf Studener Vereine zusammen eine [Website](#) aufgeschaltet, um die Bevölkerung von der Notwendigkeit einer neuen Turnhalle zu überzeugen. Ihre Argumente: Die Infrastruktur der bestehenden Hallen, die 1968 gebaut wurden, sei veraltet und entspreche in keiner Weise mehr den heutigen Standards. Zu klein seien die Spielfelder, zu niedrig die Hallenhöhe. Und dann erst die Duschen: «Entweder verbrennt man sich oder man erfriert und wenn man Glück hat, wird man sogar nass», sagt Gottardo. Das Temperaturproblem bestehe seit Jahren und eine neue Halle würde es aus der Welt schaffen.

3. Das Nein-Komitee



Patrick Wyss und Beatrice Kiener leisten Widerstand gegen die Projekte des Gemeinderats.
Quelle: Jonas Scheck

Doch das Projekt hat auch Gegner. So die drei Studener Paare, die sich in ihrer Freizeit regelmässig treffen und über die Baupläne der Gemeinde diskutiert haben. Zuerst habe sie sich als kinderlose Frau, die in keinem Sportverein ist, nicht im Detail dafür interessiert, sagt Beatrice Kiener, die selbst zehn Jahre für die SP im Studener Gemeinderat sass. «Aber dann sahen wir, wie es finanziell aussieht, und mussten sagen: Doch, das betrifft uns.» Was sie damit meint: Um die Neubauten zu finanzieren, müsste die Gemeinde früher oder später die Steuern erhöhen. Für Kiener, ihren Partner und ihre Freunde war klar, dass sie etwas gegen diese Projekte unternehmen müssen. Die sechs Studener bezeichnen sich als parteiunabhängig und «eigentlich politisch nicht mehr aktiv». Doch nun haben sie eine [Website](#) erstellt und Flugblätter gedruckt. Und sie zeigen auf, was die Bauprojekte die Gemeinde und die Stimmbevölkerung kosten könnten.

Allerdings haben sie dabei mit Höchstzahlen gerechnet und die 30 Prozent Unschärfe, die die Gemeinde in ihren Berichten angibt, kurzerhand dazugezählt. Ihnen zufolge droht den Studenern und Studenerinnen eine Steuererhöhung von bis zu 20 Prozent. Kieners Partner, Patrick Wyss, rechnet vor, dass das bei einem durchschnittlichen Einkommen von 5000 Franken rund 50 Franken mehr pro Monat seien. Ihnen sei bewusst, dass die Sanitäranlagen der Turnhallen seit Jahrzehnten sanierungsbedürftig sind und dass die Schülerinnen und Schüler mehr Platz brauchen. Doch die vorgeschlagene Lösung schlage übers Ziel hinaus.

4. Kritikpunkte im Detail: Luxus

Konkret wirft das Nein-Komitee dem Gemeinderat vor, ein Luxusprojekt zu verfolgen. Um den Bedarf der Schule zu decken, reiche es aus, die bestehenden Turnhallen aus dem Jahr 1968 mit einer neuen Zweifachturnhalle zu ergänzen. «Eine Dreifachturnhalle ist ein Wunschkonzert», sagt Patrick Wyss vom Nein-Komitee. Wenn sich die Gemeinde diese nicht ohne Steuererhöhung leisten könne, müsse sie eben darauf verzichten und nur das Notwendige machen. Er findet es «unverantwortlich vom Gemeinderat», ein solches Projekt zu lancieren.

Gemeindeschreiber Oliver Jäggi weist jedoch darauf hin, dass Studen so oder so eine Doppelhalle benötigt. Zwar würde kurzfristig eine zusätzliche Halle ausreichen, aber dann müsse man in fünf bis zehn Jahren eine weitere bauen. Und baue man erst einmal eine Zweifachturnhalle, sei der Schritt zur Dreifachhalle klein. Dabei würden die zusätzlichen Vorteile die zusätzlichen Kosten überwiegen. «Als ich hörte, dass eine neue Turnhalle zehn Millionen Franken kostet, hatte ich am Anfang auch Mühe», sagt Gemeindepräsidentin Theres Lautenschlager. Doch dann habe sich der Gemeinderat Turnhallen in umliegenden Gemeinden angesehen und ihr sei klar geworden, dass es einfach so teuer ist. Zwar gebe es Hallen für drei Millionen Franken, erklärt Jäggi, solche Projekte seien jedoch unrealistisch für die öffentliche Hand, die strenge Vorgaben etwa an die Barrierefreiheit erfüllen muss.

Der Gemeinderat lege aber Wert darauf, dass die Halle nicht gross ausgebaut wird – und ohne Küche und grosse Tribüne auskommen soll. «Es soll keine Mehrzweckanlage werden, eine solche haben wir ja schon», sagt Lautenschlager. Gerade deshalb irritiere es sie, dass das Nein-Komitee von Luxus spreche.

Am Wort Luxus stören sich auch die Vertreter der Turnvereine. Sie betonen, dass die Vereine nie eine Dreifachturnhalle gefordert hätten. Diese brauche es vor allem, um die Bedürfnisse der Schule abzudecken, so Luciano Gottardo. Der Präsident des Unihockeyklubs sagt weiter, dass die fünf Hallensport-Vereine dem Gemeinderat ihr Fachwissen angeboten hätten. «Wir können ihnen sagen, was es in einer Halle wirklich braucht und wo man Geld sparen kann.» So müsste man ihm zufolge in einer neuen Dreifachhalle nicht jede Halleneinheit mit Ringen, Kletterstangen oder Reckstangen ausstatten. Merino fragt sich ausserdem, ob es wirklich billiger käme, wenn nur eine Doppelhalle gebaut würde: «Dann müsste man nämlich die bestehenden Hallen aufwendiger sanieren.»

5. Kritikpunkte im Detail: Steuererhöhung

Beatrice Kiener vom Nein-Komitee wirft dem Gemeinderat vor, unachtsam mit den Finanzen umzugehen. Damit schade er nicht nur den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern, sondern breche auch sein Versprechen. «Die Mehrheit der Parteien hat in ihrem Leitbild die Aussage, dass sie dafür sorgen, dass Studen attraktiv bleibt – auch in Hinsicht auf die Steuern», sagt Kiener. Dies würden die Mitglieder des Gemeinderats missachten. Das Komitee will den Einwohnerinnen und Einwohnern aufzeigen, dass eine Steuererhöhung für jedes Einkommen prozentual relevant ist, nicht nur für die Gutverdienenden. «Wenn man sieht, was alles teurer wird – Strom, Krankenkasse, Wohnen –, da können 50 Franken mehr Steuern viel sein», so Kiener.

Dass der Steuersatz erhöht werden muss, wenn die Projekte angenommen werden, ist eine Tatsache. Gemeindepräsidentin Theres Lautenschlager stellt aber klar, dass die Steuern weder sofort steigen noch auf einmal stark erhöht werden würden. «Um wie viel, können wir erst sagen, wenn wir die genauen Zahlen für den Ausführungskredit haben.» Die Steuern zu erhöhen, sei nie attraktiv, räumt sie ein. Doch sie bezweifelt, dass der Steuersatz das wichtigste Indiz für die Attraktivität von Studen ist. «Die Familien, die ich kenne, schauen in erster Linie darauf, ob es in einer Gemeinde eine gute Schule gibt, einen guten Anschluss an den ÖV und eine gute Infrastruktur.» Die Frage nach den Steuern kommt ihr zufolge erst an zweiter Stelle.

6. Was ist mit Alternativen?

Das Nein-Komitee wirft der Gemeinde vor, keine günstigeren Alternativen geprüft zu haben. Damit meint Patrick Wyss nicht etwa die Frage, ob eine Zweifach- oder Dreifachturnhalle besser geeignet ist oder ob man das Schulhaus einfach aufstocken könnte. Er findet, die Gemeinde müsse über den Tellerrand hinausschauen. Das Nein-Komitee selbst habe da schon Ideen. Wyss findet es etwa eine Überlegung wert, ob man Spezialunterricht wie Logopädie nicht in den Räumen der Gemeinde durchführen und so die Schulinfrastruktur entlasten könnte. «Die Gemeindeverwaltung ist 150 Meter vom Schulhaus entfernt und hat drei Sitzungszimmer», so Wyss. Klar sei das nicht optimal, aber wer knapp bei Kasse sei, müsse vielleicht an solche Optionen denken. Ausserdem gebe es leere Gewerberäume beim Bahnhof. Vielleicht könne man ein oder zwei Klassen dorthin verlegen?

Gemeindepräsidentin Theres Lautenschlager winkt ab: Die Miete dieser Räume sei viel zu teuer für die Schule. Dass der Gemeinderat keine Alternativen geprüft habe, lässt sie nicht gelten. Und tatsächlich ist bereits vorgesehen, dass die Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung künftig von der Schule benutzt werden. Laut Gemeindeschreiber Oliver Jäggi soll dort bereits ab kommendem Herbst Begabtenförderung und Deutsch als Fremdsprache unterrichtet werden.

7. So geht es weiter

Am 12. Juni werden die Einwohnerinnen und Einwohner von Studen und Aegerten über einen Projektierungskredit von 300 000 Franken für eine neue Dreifachturnhalle und über einen Projektierungskredit von 280 000 Franken für ein neues Schulhaus mit Tagesschule in Studen abstimmen. Nimmt die Stimmbevölkerung die Kredite an, gibt es einen gemeinsamen Wettbewerb für beide Projekte. Lehnt auch nur eine der beiden Gemeinden die Kredite ab, geht die Planung zurück auf Feld eins. Gemäss der Gemeinde bräuchte es rasch Provisorien für die zusätzlichen Schulklassen. Möglich ist auch, dass die Stimmbevölkerung nur einem der beiden Planungskredite zustimmt